

Pflegekonzepte in der Vernetzung - „voneinander lernen“
Symposium bringt Pflegekonzepte an einen Tisch

Dass „isoliertes Denken in einer Einbahnstraße“ mündet, stellt Silvia Hooks, Pflegedirektorin der Regionalen Kliniken Holding, gleich zu Beginn der Pflegefachtagung „Pflegekonzepte vernetzen“ fest. Um dieser „Einbahnstraße“ vorzubeugen, fanden vergangenen Freitag erstmals Vertreter von Kinaesthetics, Basale Stimulation, Bobath und Lagerung in Neutralstellung zueinander, um sich in den Räumlichkeiten der RKH Akademie Markgröningen fachlich auszutauschen.

Auf Initiative Harry Wolperts, Fachkrankenpfleger, in Zusammenarbeit mit Heidi Lang, Krankenschwester, wurde der Pflegefachkongress mit knapp eineinhalb Jahren organisatorischen Vorlaufs in die Wege geleitet. Wolperts Anliegen, Konzepte der Pflegeversorgung „an einen Tisch zu bringen“, fand überregional Anklang, und so versammelten sich rund 100 klinische Experten und in der Pflege Tätige aus dem Großraum Ludwigsburg, wie auch Österreich und Südtirol.

Was man sich manchmal ins Gedächtnis rufen müsse, so Tilmann Müller-Wolff, Leiter der RKH Akademie Markgröningen, das sei, „das Endprodukt wirksam zu gestalten“, sprich Gesundheit zu erhalten und zu Gesundheit zu verhelfen. Mit diesen Worten eröffnet Müller-Wolff die Tagung, die in drei Phasen bestehend aus Informieren, Vertiefen und Austauschen an das Stichwort „Vernetzung“ anknüpfen möchte.

Dem Pflegekonzept Bobath, vorgestellt von Gabi Jacobs, Pflegeinstructorin Bobath, liegt der verbale wie nonverbale Dialog zwischen Patient und Pflegendem zugrunde, mit dem Ziel, neu zu verknüpfen und „an Bekanntes anzudocken“. „Implizites Wissen“, sprich Erfahrungen im Umgang mit Patienten, aus denen die Pflegenden schöpfen können, sei dabei von immenser Bedeutung, um mehr Begleiter als Lehrmeister für den Patienten zu sein.

Den Betreuten „aus der Innenperspektive“ wahrnehmen, so fasst Stefan Giannis, Dipl. Pflegewissenschaftler und Dozent, das Konzept Kinaesthetics zusammen. Daraus hervor geht eine Partnererfahrung, die beidseitiges Einlassen auf die Bewegung erfordert, um einer „gemeinsamen Absicht“ gerecht werden zu können.

Die Basale Stimulation greift, wie Bobath, auf implizites Wissen zurück, schließt sich Prof. Matthias Zündel dem Vortrag Gabi Jacobs an. Allerdings, so führt der Praxisbegleiter für Basale Stimulation weiter aus, sei Basale Stimulation ein Konzept, das so gut wie voraussetzungslos anwendbar ist. Der nonverbale Dialog als Ausgangspunkt erfordert, seitens des Pflegenden, das Beobachten und Aufnehmen des Gesehenen, um im Umkehrschluss situativ Entscheidungen treffen zu können.

Von einer Passivität des Patienten geht LiN, Lagerung in Neutralstellung, aus, wie Heidrun Pickenbrock erklärt. Dass das Pflegelehrbuch nicht unbedingt dem stationären Alltag entspringt, führte die Physiotherapeutin und LiN-Entwicklerin an und so stehe an erster Stelle, dem Patienten mit dieser expliziten Form der Positionierung Stabilität und weitestgehend Komfort zu bieten und zu ermöglichen.

Abschließend richtet Harry Wolpert zu Ende des informativen Blocks seinen Blick auf die Bedeutung von Pflegekonzepten und ihrer Wirkung in der Praxis; einer Praxis zwischen Patientenignorierung und -orientierung, einem Pflegealltag zwischen „sauber und satt“ und individueller Betreuung.

Den würdevollen Umgang trotz stetig wachsenden Anforderungen und Belastungen für die Pflegenden sicherstellen – dazu ist der professionelle Austausch, wie er in diesem Symposium stattfindet, unabdingbar, da sind sich die Anwesenden einig.

Bleibt nur zu hoffen, dass diese „take home messages“, wie sie Wolpert nennt, aus dem Tagungssaal an die Patienten getragen werden.

Leah Wewoda